

## **Stellungnahme der Bundesweiten Gender AG zur Studie „Die Zukunft von Attac“**

Mit großer Verwunderung mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass sich Attac nicht als antisexistisch versteht. In unserer gesellschaftlichen Analyse sind rassistische und sexistische Herrschafts- und Diskriminierungsstrukturen nicht voneinander zu trennen. (Mary Daily: GynÖkologie 2006).

Durch eine Auseinandersetzung mit sexistischen Herrschaftsmechanismen wäre die in der Studie oft angesprochene negative Diskussionsstruktur nicht auf der Ebene von einzelnen Personen, die als eigentümliche Charaktere betrachtet werden, sondern auf einer strukturellen Ebene behandelt worden. Missachtung von Menschen, die leiser, vermeintlich weniger kompetent u.v.m. scheinen, ist dann ein von allen in den Blick zu nehmender Umstand und rückt ins Zentrum der Organisationsstruktur.

Die Gender AG hat sich aus der Schwerpunktarbeit genau aus der Koppelung von inhaltlicher und persönlicher Negierung unserer Arbeit zurückgezogen. In Hannover fand keine wohlwollende Diskussion der Arbeitsergebnisse aus den Arbeitsgruppen statt. Die Entscheidung für den Schwerpunkt „Kohleausstieg“ war der dritte Weg aus einer scheinbaren Konfrontationsstellung einer Person, die mit Veto auf dem Ratschlag drohte, die jede Konsensbildung von vornherein unterband und der Zusage, dass strukturelle Diskriminierung von Menschen darin ja irgendwie mit verhandelt werden. So geht Antisexismus nicht. So würde auch niemand mit Rassismus umgehen.

Die Themenfindung (Kohleausstieg) in der Schwerpunkt AG ist also nicht diskursiv erfolgt. Deshalb ist der in der Studie vermittelte Eindruck, hier hätten sich einige auf Grund eigener Befindlichkeit nicht einbringen wollen, aus unserer Sicht nicht zutreffend. Gender und Antisexismus ist wie Rassismus ein Aspekt von gesellschaftlicher Wirklichkeit, der nicht hintenan, sondern von Anfang an mitgedacht werden muss.

Auf der Aktionsbildfläche sind in den vergangenen Jahren zwei neue große Akteur\*innen aufgetaucht. Die CareRevolution und der Frauen\*kampftag. Anliegen der Gender AG in der Schwerpunkt AG war Bündnisfähigkeit mit neuen gesellschaftlichen Gruppen, Themen, Kampf- und Diskussionsformen herzustellen. Im Moment hat Attac diesen Zug verpasst.

Die Zukunft kann nur gelingen, wenn strukturelle Defizite tatsächlich benannt und bearbeitet werden. Dazu braucht es externe professionelle und gendererfahrene Begleitung von Diskussionsprozessen, um Geschlechter- und Hierarchiemechanismen bewusst zu machen und zu vermindern. Diese sollte durch Kommunikationsschulungsangebote ergänzt werden.

Politische Aktivität im besten Sinne für andere, ohne die eigene Person in den Veränderungsprozess mit einzubeziehen, versagt letztendlich, weil es belehrend und hierarchisch daherkommt. Frigga Haug folgend macht erst die Einbeziehung der eigenen Person in Erkenntnisprozesse und politische Arbeit diese fruchtbar, lebendig und effektiv.